

Bilder des alten Kolchis

(Zu Otar Čilaze „Gzaze erti kaci midioda“ (1979))

Zum bedeutenden Ereignis im literarischen Leben Georgiens der letzten Jahre wurde Otar Čilaze „Gzaze erti kaci midioda“. Das große Echo, das das Prosawerk des bislang als Lyriker bekannten Autors in Georgien, in der ganzen Sowjetunion, aber auch im Ausland fand, stellt der Literaturwissenschaft die Aufgabe, die Ursachen eines derartigen Erfolges zu erschließen, der keineswegs nur in dem ständig wachsenden Interesse zur Mythik begründet ist. Vielmehr entsprechen die künstlerischen Besonderheiten des Romans, das tiefe Eindringen in die menschliche Seele, die lyrische Schreibweise und der unsichtbare, doch allgegenwärtige Zusammenhang zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart den Bedürfnissen des heutigen Lesers.

Im Werk „Gzaze erti kaci midioda“ wählt der Autor als Angriffspunkt die griechische Sage vom sprechenden Schiff Argo (Argonautensage), nach der griechische Seeleute das Schwarze Meer befahren und Kolchis anschnitten, um das sagenumwobene Goldene Vlies zu erobern. Abweichend von literarischen Werken aller Zeiten (etwa Euripides Tragödie „Medea“, Grillparzers „Das goldene Vlies“, Corneilles „Medea“ ...) stellt der Roman die Argonautenproblematik nicht direkt in den Mittelpunkt. Otar Čilaze verarbeitet aus der Sage nur den Teil, der in seiner Heimat Georgien handelt (nicht die langen Fahrten, Abenteuer unterwegs, Inselbesuche der Seefahrer ...); ihn interessiert auch nicht die tragische Seite dieses Mythos. Der Autor folgt zudem in Details nicht unbedingt der Sage, und nicht zuletzt spielt die griechische Sage eigentlich nur im ersten Drittel des Romans eine Rolle.

In diesem Drittel geht es um die Handlungsweise des Griechen Phrixos, der als Kind nach Kolchis kommt (angeblich auf einem fliegenden Hammel) und hier gut aufgenommen wird. Er wächst mit den Königskindern auf und heiratet schließlich die Tochter des Königs Aietes. Dieser Romanabschnitt ist aber kein ‚Liebesroman‘. Am Anfang erscheint das Werk als eine Mischung von Legende, Märchen, Phantastischem und Realität, die zu Ende des ersten Drittels urplötzlich und sehr geschickt aufgelöst wird und die wahren Ursachen, Begebenheiten, eine realistische Welt zum Vorschein kommen läßt. Der Mythos wird enträtselt, entkleidet und auf den Boden der Realität gestellt. Der erste Teil des Romans „Aietes“ stützt sich vor allem auf die Psychologie einzelner Personen, wobei die Gedankenwelt der Tochter des Aietes vordergründig Gestaltung findet. Ihr Empfinden, ihre Gedankenwelt, ihr Grübeln und die Verzeiŕlung über das rätselhafte Verhalten ihres Mannes, ihrer drei Söhne bilden das Zentrum des ersten Teils.

Bereits völlig losgelöst vom Mythos der Argonauten ist der zweite Teil „Uxeiro“, der sich vorwiegend den einfachen Menschen der Stadt Vani zuwendet. Viele Bewohner der Stadt, die sich beim Leser bereits auf den ersten zwanzig Seiten des Romans durch die eindrucksvolle und prägnante Art und Weise der Charakterisierung fest eingepreßt haben, finden hier eine weiterführende, ins Detail gehende Gestaltung. Besonders liebevoll und einfühlsam wird die Familiengeschichte des Kriegers Uxeiro gezeichnet. Zur zentralen Figur entwickelt sich der Sohn Parnaoz; seine Kindheit und Jugend, sein Fühlen und Denken, seine Liebe stehen im Mittelpunkt dieses Teils. Parnaoz überragt viele Menschen seiner Umgebung durch seine

starken Gefühle, sein Talent, seine Phantasie und reiche Gedankenwelt, doch bereits hier verwundert den Leser auch schon dessen Verträumtheit und Ziellosigkeit.

Der letzte Teil von „Gzaze erti kaci midioda“ zeigt Parnaoz als Steinmetz auf Kreta, wohin er sich ohne Widerstand hatte entsenden lassen. Nach etwa zehn Jahren voller Arbeit, Erniedrigung, Armut und Sehnsucht kehrt dieser dann mit großen Hoffnungen in seine Heimat, nach Vani zurück. Doch abermals schrecken den Helden große Entscheidungen, die Verwirklichung seiner geheimsten Wünsche und Hoffnungen, noch immer ist er willenlos und läßt sein Leben von anderen dirigieren. Und hier beginnt der Autor, den Folgen dieses „Sich-Treiben-Lassens“ für die Familie und Nachfahren des Helden nachzuspüren; Otar Čilaze entdeckt eine Schuld des Parnaoz. Hatte er bisher nur sein eigenes Leben sinnlos vertan, so führt er jetzt viele seiner Familienmitglieder ins Unglück: seine Frau Tina, seine Schwester, die Schwiegermutter der Schwester und nicht zuletzt seinen Sohn. Die ungenügende Willenskraft des Parnaoz (besonders in seiner Liebe Ina), die sein Leben zur Sinnlosigkeit geführt hat, ist verderblich, ebenso wie der blinde Kampf Tinas, nur das Ziel im Auge habend. Neben Parnaoz Welthaltung wird auch jegliches unvernünftiges, sinnloses Streben einer gründlichen Kritik unterzogen. Ein alternativer Weg wird nicht angeboten; der Autor weiß einen denkenden Leser neben sich.

Betrachtet man Otar Čilaze's Werk in der georgischen Literaturtradition, so wird offensichtlich, daß die Wahl eines historischen Stoffes durch den Autor kein Zufall ist. In der georgischen Sowjetliteratur (auch bereits früher) haben sich die bekanntesten Schriftsteller ihrer georgischen Geschichte zugewandt (Gamsaxurdia, Šavatsvili ...). Und nicht nur der „neueren“ wie seinerzeit in anderen Literaturen; viele Schriftsteller wie Gamsaxurdia, Barnovi, Abasidze ... wenden sich dem Mittelalter zu, was sicher mit der langen Geschichte Georgiens und einem stark ausgeprägten Geschichtsbewußtsein der Georgier zu erklären ist. Otar Čilaze setzt also eindeutig die georgische Literaturtradition fort, andererseits aber ist die Umsetzung des historischen Stoffes im literarischen Kunstwerk völlig eigenständig und neuartig. Er gestaltet Lebenssituationen und -zusammenhänge, die besonders stark die Kraft, Entscheidungsnotwendigkeit und Bewußtheit des Menschen unterstreichen und somit weit über den historischen Rahmen hinausreichen. Otar Čilaze geht es um den einzelnen Menschen, um seinen Weg, seine Kraft, sein Streben, Stehvermögen ... in seinen Romanen spürt der Autor seinen Helden nach und offenbart die Resultate deren Handelns, die Folgen ihrer Entschlüsse und Haltungen, den Einfluß vor allem auf die nähere Umgebung, ihre Familienmitglieder und Nachkommen, weniger auf die Mitmenschen. In seinem ersten Prosawerk stellt der Autor wie in seinem nachfolgenden („Qovelman čemman mpovnelman“ die Frage: — Da ist nun ein Mensch des Wegs gegangen, er hat ein Leben gelebt, aber was hat er eigentlich erreicht? Wie hat er seinen engsten Menschen genützt? Hat er bei jedem seiner Schritte auch an die möglichen Folgen für die anderen Familienmitglieder gedacht? —

Das Werk „Gzaze erti kaci midioda“ handelt vor zweitausend Jahren im alten Kolchis, es hat also keine realen geschichtli-

chen Grundlagen; mitunter geraten sogar Realität und Mythos durcheinander. Nicht selten veranlaßt das den Literaturwissenschaftler und Leser in Georgien zu der Frage, ob denn dieses Werk ein wirklicher historischer Roman sei. Die Verschmelzung von Mythos, Geschichte und Realität, die Weiterentwicklung, Erklärung und Bearbeitung von Mythen, das besondere Interesse für moralphilosophische und psychologische Fragen ist ein Charakteristikum des modernen sowjetischen historischen Romans (sowohl der georgischen als auch der gesamten multinationalen Literatur).

Bulat Okudžavas Roman „Glotok svobody“ zum Beispiel ist mit Otar Čilağes Roman vergleichbar. (Beide Autoren sind übrigens weitgehend als Lyriker bekannt.) Obwohl Okudžava als Hintergrund den Prozeß gegen Pestel', einen Dekabristenführer, wählt, interessieren ihn ungleich mehr die widerspruchsvollen Bewußtseinsvorgänge eines zweitrangigen zarentreuen Geheimschreibers. Wie bei Čilağe bilden die politisch-gesellschaftlichen Fragen keineswegs den Gehalt des Werkes, vielmehr geht es um eine psychologische Erschließung des Helden. So kann man auch bei Okudžava wie bei allen neueren sowjetisch-historischen Romanschriftstellern (in der georgischen etwa Amire ğibis „Data Tutašia“) die enge Verflechtung ihrer Thematik mit der Gegenwart nicht verleugnen, die darauf abzielt, das Wertvolle vom Morast abzugrenzen, das geistig-moralische Antlitz des heutigen Menschen zu formen. Mythos, Geschichte wie Realität ist in den Romanen nicht Selbstzweck, sondern eine Kraft, die die Gegenwart zu bereichern befähigt ist.

In Georgien sind — wie bekannt — die Familienbeziehungen noch enger als etwa in unserem Lande, doch sind auch hier Anzeichen ihrer Auflösung zu bemerken. Otar Čilağe wendet sich mit seinem Roman dem Problem eines in diesem Wandel scheinbar mit verlorengehenden Positivums zu: dem ausgeprägten großen Verantwortungsgefühl gegenüber der Familie und Angehörigen, ja sogar gegenüber den Nachfahren.

An diese positive Tradition knüpft der georgische Autor an, um ähnlich, aber doch auf andere Art und Weise als seine sowjetischen Schriftstellerkollegen, echte Werte aus Überholtem zu bewahren. Die noch heute hohe Wertigkeit dieser Verantwortung gegenüber den Familienmitgliedern und Nachkommen in Georgien spricht der Roman Otar Čilağes beim Leser an, um eine moralische Maximalität bei allen im familiären Zusammenleben, in der Partnerwahl, Erziehung . . . anzustreben.

Hält sich der Leser zu Beginn seiner Lektüre an die Geschichte, den Mythos und das Sittengemälde, so beeindruckt ihn bald die Neuartigkeit der Gestaltung eines historischen Stoffes. Gleiche und doch andersgeartete Probleme von heute und hier sind in eine Zeit vor zweitausend Jahren versetzt worden. Besonders imponieren tiefgreifende und brillante Charaktere und sorgfältig gezeichnete Bewußtseinsvorgänge.

Otar Čilağe hat in seinem Roman, wie bereits aus den einführnden Bemerkungen ersichtlich, keine durchgehende Zentralgestalt geschaffen; jeder Teil zeichnet sich durch seine Hauptgestalten aus, die mit einer Reihe von Nebenfiguren korrespondieren. Es ist erstaunlich, wie gut es dem Autor gelingt, trotzdem alle Handlungslinien und Gestalten zu koppeln. Nicht

nur eine oder mehrere von Anfang bis Ende handelnde Figuren fehlen, im Roman wird außerdem außerordentlich vielen Lebensschicksalen nachgegangen, und nicht selten treten damit im Zusammenhang zeitliche Verschiebungen auf.

Die wohl beeindruckendsten Gestalten des Romans sind Karisa und Parnaoz; sie sind Charaktere von „Fleisch und Blut“, plastisch und einprägsam. Weniger widersprüchlich und tiefgründig sind die Figuren Ĵusa und Tina gestaltet, die im Roman eine entgegengesetzte Haltung zum Ausdruck bringen, ohne jedoch die künstlerische Tiefe der Kontrastfiguren zu erreichen. Beeindruckend sind viele Bewohner von Vani charakterisiert; Popina, Uxeiro, die schwarzäugige Malalo mit ihren sieben Töchtern, der Fischer Bedia, der Weinhandler Baxa, die elternlose Ziara, der Pferdekehnecht . . . Diese Gestalten gehen dem Roman Kraft und Würze, mit ihnen schafft der Autor trotz des psychologischen Charakters seines Werkes ein beeindruckendes Zeitbild, ein abgerundetes Sittengemälde. Auch Cuca, Oĝa Ĵado und Qama sind nennenswerte Nebenfiguren; die Geschichte ihrer Familie und das Leben im Ausland überzeugen sehr, dagegen erscheint ihr Verhalten nach der Machteroberung in Kolchis zu abstrakt. Die Einteilung der Gestalten in Haupt- und Nebenfiguren ermöglicht zudem Aussagen über die recht unterschiedliche Kompaktheit, Handlungs- und gedankliche Fülle im Roman „Gzaze erti ĵaci midioda.“ Die Lebensgeschichten der Bewohner der Stadt Vani (Nebengestalten) sind in knapper, ausdrucksvoller, gar fesselnder Art geschrieben; der Stil ist flüssig, ein Bild wechselt mit dem nächsten, ein Jahr und Jahrzehnt löst das andere ab. Sehr anschaulich, an manchen Stellen erstaunlich weit gefächert ist ein anderer Teil des Textes, der vorwiegend aus den Gedanken und Bewußtseinsvorgängen der Hauptpersonen besteht, die aber immer in der dritten Person erzählt werden. Manchmal erscheint er dem Leser geradezu schwebend, wenn der Inhalt eigentlich auf eine echte Szene, eine Auseinandersetzung, ein Aufeinanderstoßen von Charakteren zuzustreben scheint, aber letzten Endes nur die Empfindungen einer Person in jener Situation wiedergegeben sind. Das kommt besonders in der Szene mit Parnaoz und Ĵusa auf dem Friedhof zum Ausdruck.

Der Autor geht in seiner gedanklichen Ebene sehr weit; gerade deshalb ist es für den Leser ziemlich schwierig, die relative Eigenständigkeit des ersten und der beiden letzten Teile des Romans zu verstehen. Die Hauptgestalten Karisa, Aietes . . . deren Gedanken und tiefen Gefühle er im ersten Teil empfunden und geteilt hat, fallen in der weiteren Handlung (erklärt durch den Machtwechsel) völlig aus dem Blickfeld, während ganz neue Helden die Federführung übernehmen. Otar Čilağe hat mit seinem ersten Prosawerk „Gzaze erti ĵaci midioda“ einen sehr originellen Roman geschaffen, von dem ganz sicher für die Gestaltung der Geschichte und Psychologie Anregungen ausgehen werden. Obwohl der Autor wie in seinem zweiten Roman „Qovelman ĵemman mpovnelman“ ein historisches Thema gewählt hat, sind beide Werke keine historischen Romane im herkömmlichen Sinne. Sie unterstreichen eine Tendenz, die man überhaupt in der neuesten Sowjetliteratur beobachten kann. Nicht zuletzt beweisen sie auch, daß sich die georgische Literatur nicht abseits vom Hauptstrom der sowjetischen Romanentwicklung bewegt.